

gefürchteten Feinden Friedens-Unterhandlungen. Am Fuße der Länderscheidenden einst comagenischen oder celtischen Gebirgskette, unweit dem heutigen Königstetten, im fruchtbaren Dullnerfelde des Viertel Ober-Wiener-Waldes traten der Kaiser und der mährische Herzog zusammen, wo endlich der für das zerstörte Land so nothwendige Friede geschlossen ward. Herzog Zwentibold bekräftigte durch einen Eid, keinen Einfall in die Ostmark mehr zu machen, und was noch mehr war, man erhielt an ihm auch einen zinspflichtigen Fürsten, worauf Arbo wieder Statthalter des Landes ward.

Indessen wurden durch des Kaisers schwachen Charakter, durch nachtheilige Friedensschlüsse, und durch innere Zwistigkeiten in allen Theilen des Reiches das allgemeine Mißvergnügen immer mehr gesteigert. Ja dieses brach sogar in Karls nächster Umgebung aus, nachdem man seinem Minister und vertrautesten Freund Lintward, dem Bischof von Verocelli, der volle Gewalt über ihm hatte, alle diese üblen Folgen von dessen Handlungen zuschrieb.

Karl entfernte nun bei dem allgemeinen Haße, der zuletzt schon gefährliche Umtriebe unter dem Volke hervorbrachte, diesen Mann vom Hofe; bekam aber dadurch in dem abgesetzten Lintward einen rachejüchtigen Feind, der jetzt bei Arnulph, dem Herzoge von Kärnthen, Schutz fand, und den er dazu bewog, daß er seine Absichten auf den Kaiserthron, welchen Karl schon seinem natürlichen Sohne Bernhard bestimmt hatte, sogleich in Erfüllung brachte.

Arnulphs Unternehmungen glückten auch unglaublich schnell, deren Folge zuletzt war, daß Karl in einer Reichsversammlung zu Tribur, (jetzt Trebur, einem Städtchen im Hessischen) im Jahre 887 des Thrones für verlustig erklärt ward. Dabei wurde der abgesetzte Kaiser noch so sehr gedemüthigt, daß er um das Nothwendigste zur Erhaltung seines Lebens bitten mußte. Aber immer mehr an Geist und Körper dahinwinkend, starb er schon sechs Wochen nach seiner Absetzung auf der reizenden Insel Reichenau im Bodensee im Jänner 888.

So endete der Urenkel des großen Karls, der von der adriatischen See bis zu den Avarn, March und Elbe-Slaven und Sachsen, durch siegreiche Waffen, durch die Furcht seines Namens, und weise Befehle Alles mit einander verbunden hatte.

### Arnulph,

Herzog von Kärnthen, dann Kaiser.

Vom Jahre 888 bis 899.

Arnulph war ein natürlicher Sohn Karlmanns, eines Sohnes Ludwigs des Deutschen, und von seinem Vater mit einem adeligen Fräulein aus Kärnthen, Namens Luitwina erzeugt. In der Folge übertrug ihm sein Vater die Verwaltung Kärnthens, welche Provinz er auch behielt, als Ludwig der Jüngere von Deutschland, sein natürlicher Bruder regierte.

Die Ostfranken, Thüringer und Sachsen wurden bald gewonnen, endlich fielen auch die Schwaben, die als Karls älteste Unterthanen am längsten an ihm gehangen, und so schwang sich Arnulph zur Kaiserwürde empor. Dadurch wurde aber in der ohnehin schon geschwächten fränkischen Monarchie der Grund zu neuen Uneinigkeiten gelegt, nachdem verschiedene, derselben angehörende Reiche auf das Recht drangen, sich selbst so wie das fränkische in Arnulph, einen Herrscher zu wählen, da sie keinem Erbfolgerecht mehr gehorchen wollten.

Dadurch war Deutschland, was eine wichtige Epoche in seiner Geschichte bildet, aus einem Erb- zu einem Wahlreiche geworden. Auf diese Art bildeten sich in Kurzem Burgund, Neustrien und Italien als eigene Königreiche, deren neue Herrscher der kluge und vorsichtige Kaiser Arnulph nur mit Vorbehalt der Landeshoheit auch bestätigte, um die Ruhe des Innern zu sichern, da die Slaven und Normannen dasselbe noch immer beunruhigten.

Die Mährer hatten wohl seit jener Zusammenkunft ihres Herzogs Zwentibold mit Karl dem Dicken keine Einfälle mehr wiederholt; dagegen hatten aber die meistens unglücklichen Kriege gegen die Normannen auch unter Arnulph ihren thätigen Fortgang.

Engelschalk II, welcher an der Stelle des vertriebenen Markgrafen Arbo die Ostmark bekam, hatte während dieser Zeit Arnulphs Tochter entführt, und sich mit ihr zu Zwentibold geflüchtet, damit dieser des zürnenden Kaisers Genehmigung bewirke, und ihm dann als seinem Schwiegersohne die Statthalterschaft über die Ostmark ertheile, was Arnulph auch erfüllte, um sich diesen gefährlichen Nachbar unschädlich zu erhalten. Als aber Engelschalk gefährlicher Anschläge wegen verdächtig wurde, da ward er auf den Befehl des Kaisers im Jahre 893 geblendet, und seine reichen, theils am Traun- und am Kampflusse gelegenen Besitzungen fielen nach dem Willen Arnulphs dem Benediktiner-Stifte Kremsmünster zu \*).

Obgleich Arbo unter diesen Umständen seine Statthalterschaft wieder angetreten hatte, so ward er derselben im Jahre 898 vom neuen wieder entsetzt, nachdem er in geheimen Verbindungen mit den benachbarten Mährern stand. Aus diesem Grunde begann auch sein Sohn Insenrich einen offenbaren Aufstand gegen Arnulph; aber dieser hatte ihn zu Mautern, im Viertel Unter-Wiener-Wald an der Donau belagert und gefangen genommen, dann nach Regensburg abgeführt. Dem Insenrich gelang es jedoch aus seinem Haste zu entfliehen, worauf er, wie früher Engelschalk es gethan hatte, seine Zuflucht bei dem Mährenherzoge Zwentibold suchte. Vor und während, als dieses alles in der Ostmark geschah, hatte

\*) Das prächtige, von dem Baiernherzoge Thassilo im Jahre 772 gegründete Benediktinerstift Kremsmünster in Oesterreich ob der Enns im Traunkreise, wurde vom Kaiser Heinrich dem II. um das Jahr 1005 neu hergestellt.

Arnulph vorzüglich mit den Obotriten und Slaven im mittleren und nördlichen Deutschland, und mit den Normännern wiederholte Kämpfe zu bestehen.

Gegen Letztere erfocht der Kaiser, vorzüglich durch das Beispiel seiner persönlichen Tapferkeit, einen alles entscheidenden und glänzenden Sieg. Arnulph eilte nämlich mit einem großen Heere heran und traf die Normannen an der Dyle bei Löwen. Ihren Rücken deckte der Fluß, ihre Fronte schützten Moräste, und so hatten sie sich zwischen beiden verschanzt. Es war gerade der Normannenstamm, welcher den Ruhm hatte, noch nie überwunden worden zu seyn, und auch ihr Lager galt als unangreifbar. Den Kern in Arnulph's Heere bildete die Reiterei, die unbrauchbar gegen Verschanzungen und in den Morästen war. Von ihren Wällen herab begrüßten ihn nun die Normannen und trieben ein lautes Hohngelächter. Da stieg Arnulph zuerst vom Pferde, alle Reiter thaten dasselbe, und nun ergriff der König mit eigener Hand die Fahne und stürmte, der Erste, wider die Verschanzungen. Ihm nach folgte zu Fuß die ganze Reiterschaar in solcher Wuth und Hitze, daß sich die Normannen von den Wällen gestürzt, und ihr Lager genommen fanden, bevor sie sich versahen. Ein großer Theil fiel jetzt unter den Schwertstreichen der Deutschen, ein noch größerer aber erkrank in den Fluthen der Dyle. Unter den Erschlagenen waren ihre Heeresfürsten Siegfried und Gottfried, und unter der großen Beute wurden sechzehn normannische Fahnen aufgefunden.

Raum hatte sich aber Arnulph durch diesen Sieg als Held und Herrscher im Norden einen festen Stützpunkt verschafft, als er mit dem Herzoge Zwentibold (auch Swatopluk), der damals ganz Böhmen, Mähren und einen großen Theil von Ungarn (das sogenannte Großmähren) in Besitz hatte, durch den zu ihm geflüchteten Sohn des abgesetzten Aribo in Feindseligkeiten gerieth.

Arnulph stand seit dem Beginne seiner Regierung mit Zwentibold in einem sehr guten Einvernehmen; ja er hatte ihm sogar ganz Böhmen übergeben, und ihn durch Großmuth zum Freunde zu gewinnen gesucht. Um so mehr wurde er also jetzt über das zweideutige Benehmen des Zwentibold, der jeden Verkehr mit dem deutschen Könige abzubrechen suchte, ja sogar die Gesandten desselben nicht mehr vor sich gelassen hatte, entrüstet, und beschloß, ihn dafür auf das Empfindlichste zu bestrafen.

Während also der Kaiser von einer Seite mit seinem Heere in das mährische Reich einfiel, rief er zugleich die dem mährischen Reiche benachbarten Ungarn, die sich nach einem ihrer Stämme selbst Magyaren nannten, herbei \*).

Diese Magyaren erinnerten durch ihre Sitten an die Hunnen des Attila. Mit kleinen Gestalten, kahlgeschornen Schädeln, gelber Gesichtsfarbe und tief

liegenden kleinen funkelnden Augen, malte sie das Gerücht und der Schrecken, unheimlich und foboldartig.

Sie hauseten unter Gezelten, verachteten den Ackerbau und bürgerlichen Fleiß, begehrteten nur Raub und Krieg, lebten von dem Fleische und der Milch ihrer Pferde, und waren der Lehre des Christenthums fremd. Wohin ihre Kriegsschaaren drangen, da ward das Land zur Wüste, und wenn auch, was Zeitgenossen schreiben, daß sie das Fleisch der Erschlagenen verzehrten, das Herzblut ihrer Feinde tranken und aus den Leichen derselben Tische und Bänke machten, worauf sie ihre Mahlzeiten hielten, die aus dem Fleische der lebendig gebratenen Gefangenen bestanden, mehr Ausdruck des Schreckens als reine Wahrheit seyn sollte, so ist doch dieser Schrecken bezeichnend. In Wahrheit waren sie aber ein freies kriegerisches Volk, männlich stark, Hitze und Kälte gleich ertragend, Pracht und Ueberfluß gering achtend und gleichgültig gegen den Mangel des Nöthigsten. Stolz, aufbrausend und ehrliebend, aufgeweckt und verschlossen. Sie kämpften meistens zu Pferde, ihr Angriff und ihre Flucht war blitzschnell: ihr Pfeilschuß von hornenen Bogen aus, fehlte selten. Sonst gehörte noch Lanze und Schwert zu ihrer Bewaffnung, Eisen und Silzharnische schützten sie gegen Hieb und Stich. Sie wurden durch unbekanntere Revolutionen wie so viele andere Völker Hoch-Asiens allmählig über die Wolga und den Don nach Europa gedrängt, verweilten mehrere Jahrhunderte in den weiten Ländern Süd-Russlands, und gehorchten zwei Jahrhunderte lang den Chazaren.

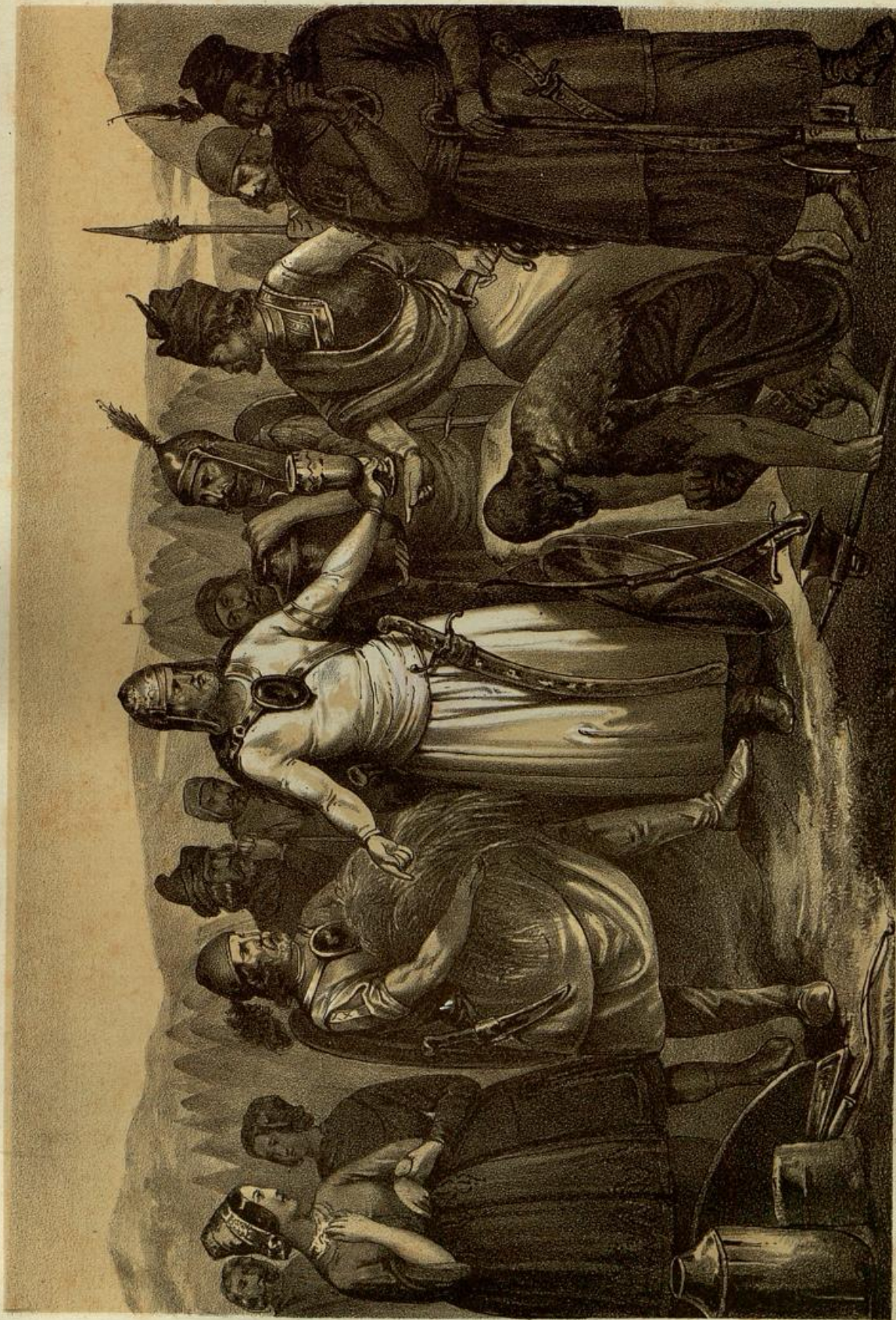
Gegen das Ende des neunten Jahrhunderts zogen sieben ihrer Stämme und mit denselben noch ein fremder Stamm über die Karpathen in das östliche Pannonien und Siebenbürgen, wo sie sich mit den Resten verschiedener Völker vermischten. Jeden Stamm führte ein Woivod, über alle war aber ein Groß-Woivod, von welchen Arpad der Sohn des Almus durch viele Kriegsthaten ausgezeichnet, furchtbar ward. Die Sage erzählt von diesem Arpad bei seinem ersten Auftreten nach Ueberschreitung der Karpathen: »Er habe Gesandte an den Fürsten Zalan mit den herrlichsten Geschenken an kostbaren Pferden, Kamehlen, Slaven und dergleichen geschickt und sich alles Land bis an den Sajo zur Besitznahme erbeten. Zalan war nicht gerüstet, um diese Bitte mit Nachdruck verweigern zu können, und so sah er sich genöthigt den Abgesandten auf ihr Verlangen ein zwar unscheinbares Gegengeschenk von einem Bündel Gras und zwei Krügen mit Wasser zu übergeben, damit Arpad vergleichen möge, ob beides besser sey als in Scythien.«

Der Ruf dieses kriegerischen Volkes der Magyaren, welches sich nun in seinem neu erworbenen Besitzthume immer mehr auszubreiten suchte, verbreitete sich endlich bis nach Deutschland, wohin jetzt Arpad dem Könige Arnulph wider Zwentibold zu Hilfe kam.

Dadurch wurde jetzt die Macht des großmährischen Reiches und zwar, auf immer gebrochen; aber

\*) Fessler, Geschichte der Ungarn und ihrer Landsassen, 10 Bde., Leipzig 1815, dann Geschichte der Magyaren von Johann Grafen Mailáth, Wien 1828. 5 Bände.

Zoltana opáčny dary Arpadovi skrz obsednanj Alber v uberke zemné.



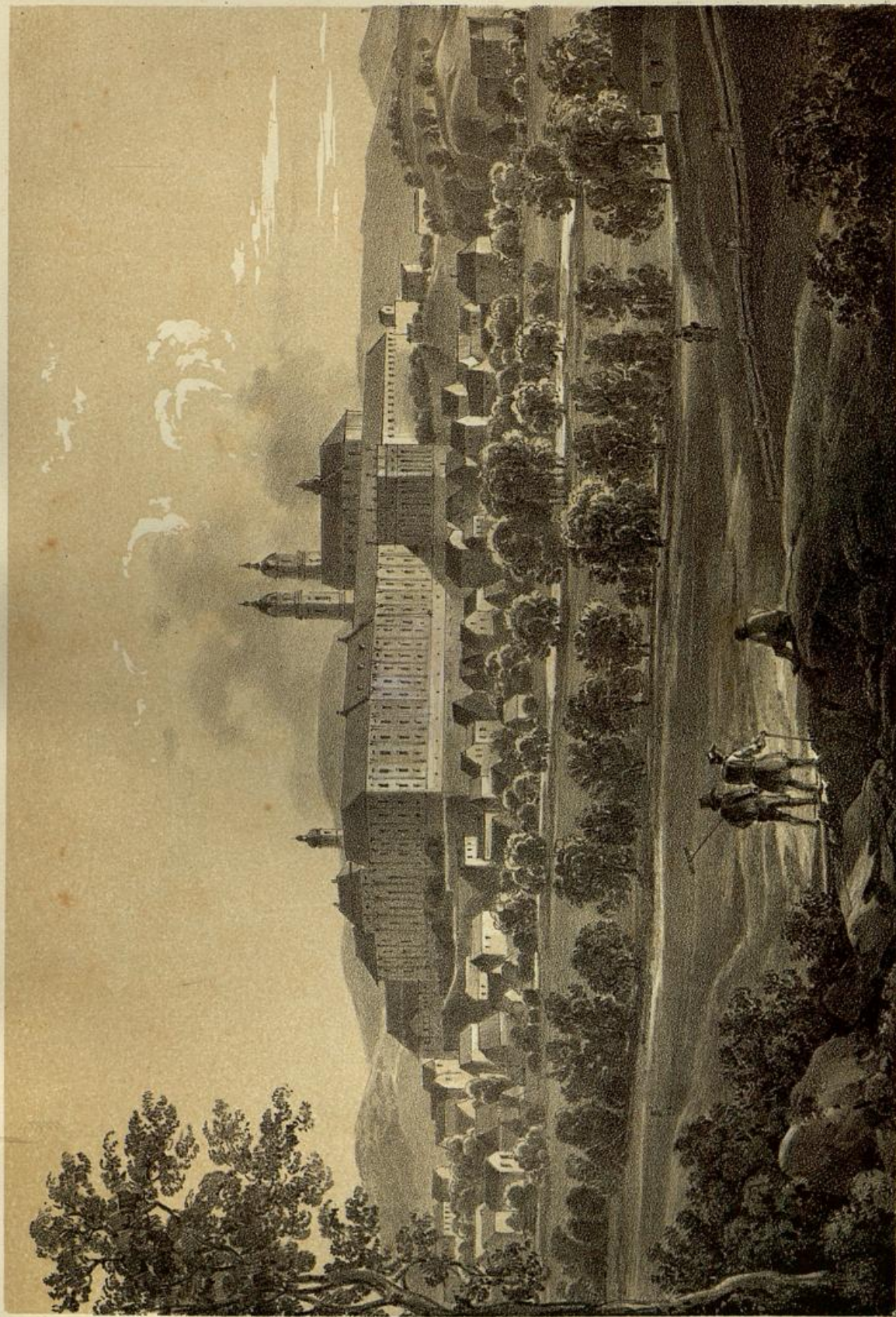
Doni reciproci di Zoltan fatti ad Arpad a cagione della conquista dell' Ungheria.

Zoltán viszonzajandoka Arpadnak, Magyarorszag atveteleert.

Zoltán's Gegengeschenke an Arpad wegen der Besitznahme Ungarns.



Pohľad na založeni rádu Augustinského ve sv. Floriann



Veduta dell' Abazia dei canonici Agostiniani di S: Floriano

Agoston Káptalanbelick Monostorok Nézeté S<sup>t</sup> Florianban

Ansicht des Augustiner Chorherrnstiftes zu Sct. Florian



auch den kriegerischen Magyaren wurde damit die Veranlassung zu dessen späteren Vordringen in das Herz von Deutschland gegeben, welche traurige Folge Arnulph anfangs gar nicht zu beachten schien.

Hierauf unternahm Arnulph noch zwei Feldzüge nach Italien gegen Berengar und vorzüglich gegen Wido, dem Herzoge von Spoleto, welcher großen Anhang gefunden hatte, und sogar von den ihm wohlgeneigten Papste Stephan dem V. die Kaiserkrone erhielt. Arnulph bemächtigte sich aber dagegen der Stadt Rom, und wurde dann vom Papste Formosus zum Kaiser gekrönt.

Als Arnulph wieder nach Deutschland zurückgekehrt, war er darauf bedacht, seinem noch sehr jungen Sohne Ludwig die Regierung in Deutschland, und den von ihm vorzüglich geliebten älteren, außerehelichen Sohne Zwentibold (so genannt von seinem Taufpaten dem Mährenherzoge Zwentibold) die von Lothringen, wo derselbe jedoch sehr unbeliebt war, zu sichern. Darüber entstanden nun mehrere Mißbelligkeiten, und da er auch schon einige Zeit an den, ihm durch wellische Lücke beigebrachten Gifte kränkelte, so erlag er auch bald den Wirkungen desselben, im Jahre 899 zu Dettingen in Baiern.

Arnulph hatte bis an sein Ende den Ruhm eines, durch Kraft und Muth bewährten Regenten behauptet, er war von den Deutschen geehrt, dagegen gehaßt von den Italienern, und gefürchtet von den Franzosen.

### Ludwig das Kind.

Vom Jahre 899 bis 911.

Ludwig, der Sohn Arnulphs, war erst sechs Jahre alt, als ihm die Großen des Reiches zum Könige wählten, wiewohl sie ihm schon zwei Jahre früher, da Arnulph noch lebte, als das Kind eines Helden, das zu schönen Hoffnungen berechnete, zum Nachfolger bezeichneten. Der frühzeitig unerwartete Tod des trefflichen Vaters ließ aber statt eines Helden und Mannes, ein Kind zurück, wodurch jetzt, trotz der früheren Wahl die Sorge erwachte, ob der Schirm des Reiches in die Hand eines Kindes gelegt werden dürfte, und so wurde die Sache zum zweiten Male berathen.

Hatto, Erzbischof von Mainz, und Otto, Herzog von Sachsen, waren aber Arnulphs Freunde und Geheimräthe gewesen und sprachen auf das Wärmste für des Kaisers unmündigen Erben. Im Grunde aber nur für sich, und so setzten sie es auch durch, daß es bei der Wahl blieb, während sie im Namen des jungen Ludwigs die Regierung des Reiches antraten.

Diese fiel jedoch in eine Zeit der Stürme und des Jammers, von denen der erste von Seite der Magyaren kam. Durch die Nachricht von dem Tode des heldenmüthigen Kaisers war ihnen das Zeichen gegeben in die deutschen Lande einzubrechen, und Arnulph mußte noch im Grabe die Beschuldigung über sich ergehen lassen, daß er durch einen politischen

Mißgriff sieben Jahre zuvor ihre Aufmerksamkeit auf Deutschland gelenkt habe.

Zuerst streiften sie in die Ebenen der Lombardie und knüpften den Schrecken an ihren Namen. Jetzt aber sprachen nicht mehr Gerüchte und Sagen, sondern ihre eigenen Thaten in Deutschland von ihnen. Arpád war zu jener Zeit ihr oberster Herzog. Dieser sandte nun unter dem Vorwande eines Friedens- oder Freundschafts-Antrages, eigentlich aber mehr, um das Innere des Landes auszukundschaften, eine Gesandtschaft nach Regensburg, wo der unmündige Ludwig meistens seinen Hof hielt. Allein kaum waren diese Gesandten zu den ibrigen wieder zurückgekommen, so bestieg schon ein anderer von dem magyariischen Volke die Rosse, während ein anderer zu Fuß folgte. Sie überschritten die Enns und plünderten und zerstörten, wohin sie der Zug führte. Die christlichen Kirchen und Klöster, die außer den Städten sich befanden, verschwanden unter ihrer Verwüstung, und nur die Städte mit ihren Mauern blieben von ihnen verschont, da ihnen die Belagerungskunst noch fremd war. Hundert Stunden von Altosen her bis an den Lech ging diesmal ihr Verheerungszug, von wo sie dann mit reicher Beute beladen wieder umkehrten und heimzogen. In den folgenden Jahren von 901 bis 907 wiederholten sie zwar nicht mit der ganzen Kriegsmacht ihres Volkes, aber dennoch in zahlreichen Streifhorden, und auch nicht unter Arpád, sondern unter andern glücklichen Anführern ihren Raubzug, und steckten dabei selbst Regensburg in Brand.

Im Jahre 907 begruben die Magyaren ihren Herzog Arpád an der Quelle eines Baches unweit Budvar, worauf ihm sein dreizehnjähriger Sohn Zoltán folgte, den sie schon bei Lebzeiten seines Vaters, als dessen Nachfolger auf den Schild erhoben hatten.

Jetzt glaubte man im deutschen Reiche, daß mit dem Tode des alten Helden die Kraft und der Eroberungsgeist der Magyaren gebrochen sey, und hielt diesen Augenblick für günstig, ihnen alle ihre früheren Einfälle zu vergelten, und zugleich die Grenzen des Reiches für immer von ihnen zu befreien. Es zog sich daher zwischen Ennsburg und dem Stifte St. Florian \*) im jetzigen Oesterreich Ob-der-Enns die Heeresmacht des Reiches zusammen, bei welcher sich der junge König selbst einfand. Auch viele Fürsten und Herren erschienen im Heerlager, viele Bischöfe nahmen den Streitkolben, und die Aelte zogen den Harnisch über die Kutte.

Aber die Magyaren waren schneller als sie; zudem war auch ihre Art zu kämpfen den Deutschen noch immer eben so fremd als gefährlich. Das königliche Heer sah sich angegriffen, bevor es noch einen Kriegsplan gemacht, ja früher noch, als es seine Haufen ganz zusammen gezogen hatte. Die Magyaren

\*) Das Stiftsgebäude des berühmten uralten Augustiner Chorherrnstiftes St. Florian in Ober-Oesterreich (Traunkreis) wurde, wie es sich jetzt zeigt, in der Zeit Karl des VI. erbaut.